

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Oberösterreichische Bauzeitung

Zeitschrift für Bauwesen

Organ des „Vereines der Baumeister in Oberösterreich“.

Redaktion und Administration: Buchdruckerei C. KOLNDORFFER, LINZ, Pfarrplatz Nr. 17.

Man pränumeriert auf die OBERÖSTERREICHISCHE BAUZEITUNG:
für die Provinz { ganzjährig mit K 20.— für Loko { ganzjährig mit . K 16
 { halbjährig . . . „ 10.— { halbjährig . . . „ 8
 { vierteljährig . . . „ 5.— { vierteljährig . . . „ 4
Preis einzelner Nummern K 1.—.

Erscheint am 1. und 15.
jedes Monat.

INSERATE und OFFENER SPRECHSAAL laut aufgelegtem billigsten Tarif werden angenommen: Bei der Administration der „Oberösterreichischen Bauzeitung“, Linz, Pfarrplatz Nr. 17, ferner bei allen größeren Annoncen-Expeditionen des In- u. Auslandes. Eventuelle Reklamationen und Beschwerden direkt an uns erbeten.

Inhalt. Heimische Kunstreformer. — Hausbauten aus Steinkohlenschlacken. — Randglossen zur Bauspekulation. — Von untergegangenen Kulturstätten und Kunstwerken. — Lokale Baunotizen. — Bau Nachrichten aus Salzburg, Tirol und Vorarlberg. — Aus den Gemeinderatssitzungen in Linz. — Patentliste. — Inserate.

Heimische Kunstreformer.

(Eingesendet.)

Es zeigt immer von viel Überfluß an Zeit, frohen Lebensgenuß, Kunstsinn, Liebe zum Städtewesen, und weiß Gott noch von welch anderen lobenswerten Eigenschaften, wenn sich heute bei unseren materiellen Zeitverhältnissen noch Leute finden, die nichts besseres zu tun wissen, als öffentliche Vorträge über die architektonische Schönheit der Städte zu halten, den Stadtbau zu einem Schematismus von Kunstregeln zu machen, Uniformes an allen Orten gestalten wollen und auch die Errichtung von Monumenten als etwas Unerläßliches im Städtebau hinstellen. Leider bleiben solche weitschweifige Erörterungen der mehr oder minder geistreichen Vortragsgehalter die Antwort auf die immerhin gerechtfertigte Frage schuldig, wo die Bewohner einer Mittelstadt alle die einheimischen Berühmtheiten hernehmen sollen, um ihre in das architektonische Schönheitsschema gepreßten Plätze mit Standbildern verdienstvoller Männer zu schmücken. Andererseits gibt es wieder literarische Melancholiker, konservative Bau- und Kunstschriftsteller, für die im Fremdwörtertschatz der deutschen Sprache das Wort „Demolieren“ als größter Barbarismus gilt, die jeder verjauchten Gasse, jedem windschiefen Häuschen, jeder wankenden Stadtmauer und zerbröckeltem Turme durch Druckerschwärze getrübt heisse Tränen nachweinen, über ein fortwährendes Dahinscheiden der mittelalterlichen Städtebilder klagen, als hänge das Heil oder die Wohltat der Einwohner von der Erhaltung des alten Baugerümpels, der sanitätswidrigen, den Ansprüchen des Wohnungsbedürfnisses, der Bauhygiene widersprechenden alten Baraken ab. Schließlich gibt es noch Persönlichkeiten vom bautechnischen Berufe, die, um aus ihrem begrenzten Raum heraustreten zu können, unaufgefordert öffentliche Vorträge über die Bauweise eines Landes halten, dieselbe kritisieren und dabei der bereits in der ganzen Welt in letzten Zügen liegenden „Sezession“ das Wort reden wollen. Daß die Stilrichtung, nach welcher in diesem Lande die Wohngebäude errichtet wurden sowohl in der Grundrißlösung als in der äußeren Erscheinung bei zahlreichen ausländischen Kapazitäten des Bau-faches volle Anerkennung fand, daß man namentlich die Situierung der Wohn- und Wirtschaftsräume zueinander

als äußerst praktisch bezeichnete, die Ausbildung der Fassaden den Verhältnissen einer Provinzialstadt angemessen erklärte, das verschweigt wohlweislich so ein Kritiker und will für eine Reform im Bauwesen eintreten, über die er selbst noch im Unklaren sich befindet. Das Gute das solche Kritikern besitzen, besteht darin, daß sie nicht die geringste Nachwirkung zurücklassen und den Vortragenden keine Lorbeeren einbringen.

Es zeigt sich in den meisten derartigen Fällen, daß die geistigen Urheber der kritisierten Bauwerke mindestens ebensoviel gelernt haben, als der Kritiker selbst, der noch nicht den Beweis erbracht hat, daß seine Schöpfungen in bezug auf künstlerische Durchbildung höher gestellt werden müssen, als die von ihm getadelten baulichen Anlagen seiner Fachgenossen.

Hausbauten aus Steinkohlenschlacken.

Aus Stadt Steyr berichtet man uns, daß dort vor kurzem zwei Architekten aus Lyon weilten, die mehreren Baumeistern anrieten, die vielen Steinkohlenschlacken, welche vornehmlich die Österreichische Waffenfabrik in Stadt Steyr alljährlich abgibt, außer zum Fußbodenbelag auch zur Herstellung von Mauerwerken bei niederen Hausbauten, wie dies immer mehr in Frankreich vorkommt, zu verwenden.

Wie man dort vor fünfzig Jahren auf die Idee kam, dieses sonst so wertlose Material zur Herstellung von Mauerwerken zu gebrauchen, ergab folgender Fall.

Einfache Bauunternehmer in Lyon, welche von der Spitalverwaltung in den Vorstädten gelegene Grundstücke gepachtet und die Erlaubnis darauf zu bauen erhalten hatten mit der Bedingung, daß nach Ablauf des langbemessenen Mietvertrages die Häuser dem Eigentümer des Grundstückes zufallen, suchten begreiflicherweise nach dem möglichst billigen Baumaterial, und kamen, da die häufigen Überschwemmungen den sonst in jener Gegend viel angewendeten Bau aus gestampfter Erde (Pèsébau) nicht zuließen, auf die Idee, hierfür die Steinkohlenschlacken zu verwenden, denen das Wasser nichts anhaben kann. Da mit dem bloßen Stampfen der Schlacken nicht auszukommen war, so mischten sie etwas gelöschten Kalk bei; die Verkittung vollzog sich sehr schnell und nach wenigen Tagen zeigte dieses Mauerwerk genügenden Zusammenhalt um die Fußböden zu tragen und die Gewölbe abzurüsten, welche in gleicher Weise konstruiert worden waren, nach einem Monat war es trocken. Die Schlacken waren damals in den Fabriken in solchem Überfluß vorhanden, daß man froh war, sich ihrer ent-